

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 — "
Vierteljährig . . . 2 — 50 "

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepelik, Haasenstein & Vogler, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Inserationspreis: Der Raum einer einpaligen Carmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. W., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Aßfahag bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schindergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

№. 241.

Hermannstadt, Dienstag den 17. October 1893.

109. Jahrgang.

Die österreichische Wahlreform.

Wien, 14. October.

Wenn Graf Taaffe eine gefüllte Bombe in's volle Abgeordnetenhaus geschleudert hätte, er würde kaum eine größere Ueberschuldung, gewaltigeres Geschrei hervorgeufen haben, als mit dem von ihm am 10. d. angekündigten Wahlreformentwurf. Sonst concentrirt sich das Interesse in der Eröffnungsrede der Herbstsession ausschließlich um den Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz, mit dem der Finanzminister denselben einzubringen pflegt. Wohl hat Steinbach das 1894-er Budget eingebracht, das einen Ueberschuß von 411.000 fl. aufweist; das ist eine beachtenswerte Summe für ein Budget von mehr als 600 Millionen, aber es ist doch immerhin ein Ueberschuß. Daran knüpfte der Minister eine Darlegung der finanziellen Verhältnisse Oesterreichs, die man bei aller Rigorosität doch als eine ausnehmend günstige bezeichnen darf, denn es erhebt daraus, daß die Steuerkraft Oesterreichs von Jahr zu Jahr in erfreulichem Wachstum begriffen ist. Endlich verbreitete sich Dr. Steinbach sehr ausführlich über die Valutafrage und bezeichneter den Stand dieser Angelegenheit trotz des täglich steigenden Goldagio als einen solchen, der zu keinerlei Verunruhigung hinsichtlich der programmatischen Durchführung der Valutareform und der rechtzeitigen Aufnahme der Baarzahlungen Veranlassung biete.

Allein die fast zweifelhafte Auseinandersetzung des Finanzministers waren im Nu vergessen, als sich unmittelbar nach ihm Ministerpräsident Graf Taaffe erhob. Anfangs glaubte man, der Ministerpräsident werde bloß mit einigen Bemerkungen die Prager Ausnahmeverordnungen dem Hause vorlegen. Schon dies genügt, um allgemeine Spannung hervorzuwecken. Doch wie steigerte sich die Spannung, wie wuchs das Erstaunen, als das absolet Unerwartete eintrat, als Graf Taaffe mit kurzen Worten erklärte, daß die Regierung nach eingehender Erwägung zur Ueberzeugung gelangt sei, die Erörterung der Frage der Wahlrechtsreform könne nicht weiter aufgeschoben werden, und daß die Regierung selbst hierzu die Initiative ergreifen wolle, indem sie einen Gesetzentwurf einbringt, welcher, an den Grundlagen der bestehenden Verfassung festhaltend, allen denjenigen, die ihre staatsbürgerlichen Pflichten in der gesetzlich vorgeschriebenen Art erfüllen, die Theilnahme an politischen Leben durch Ausübung des Wahlrechtes einräumt. Die Worte des Ministerpräsidenten machten ungeheure Sensation. Man sah sich rechts und links verdußt an. Das Klang ja beinahe, wie allgemeines Wahlrecht!

Graf Taaffe hatte sich lächelnd niedergesetzt, aber die allgemeine Spannung nahm noch zu. Jedermann hätte jetzt gern gewußt, welche Bestimmungen der eingebrachte Wahlreformentwurf enthielt. Derselbe lag noch nicht im Druck vor, sondern war bloß in einem Manuscript-Exemplar dem Präsidium überreicht worden. Durch Einblick in dieses Exemplar gelang es einigen Bevorzugten, sich Kenntniß vom Inhalte zu verschaffen, der dann bald Gegenstand eifrigster Erörterung in den Wandelgängen wurde. Es stellte sich heraus, daß Graf Taaffe durchaus nicht jener radicale Wahlreformer war, als den man ihn einen Augenblick lang im Verdacht hatte. Allerdings enthält der von ihm eingebrachte Entwurf eine Art allgemeinen Wahlrechtes, nur theilweise beschränkt durch einen Bildungscensur. Aber neben diesem erweiterten Wahlrecht soll die Interessengruppenvertretung, wie sie bisher bestand, weiter fortbestehen. Die Großgrundbesitzer und Handelskammern sollen ihr gesondertes Wahlrecht mit der ihnen zugeheilten Anzahl von Mandaten auch fernerhin behalten, und in den Landgemeinden sollen, wie bisher, auch in Zukunft die Wahlen nicht direct, sondern indirect durch Wahlmänner erfolgen. Ebenso soll die Zahl der Abgeordneten keine Veränderung erfahren.

Die wesentlichsten Bestimmungen des neuen Wahlreformentwurfes lauten: Das Wahlrecht steht außer denjenigen, die es bereits besitzen, noch zu: 1. Allen Staatsbürgern, die vor dem Feinde gestanden, beziehungsweise zum Tragen der Kriegsmedaille berechtigt oder ausgeübte Unterofficiere sind. 2. Die in der Lage sind, den Nachweis der erfolgten

Stellungspflicht, sowie den Nachweis des Lesens und Schreibens in einer der in Oesterreich üblichen Sprachen zu erbringen. Dieser Nachweis wird ersetzt durch ein Entlassungszugzeug der Volksschulen, der Bürgerschulen oder einer höheren Lehranstalt. Wer den Nachweis in letzterwähnter Art nicht erbringen kann, dem bleibt vorbehalten, ihn so zu liefern, daß er vor einer Commission das Geseh und Einräumung des Wahlrechtes nach einer vorausbestimmten Formel richtig niederzuschreiben vermag. Diejenigen, die vor der Wirksamkeit des Schulgesetzes vom Jahre 1869 im schulpflichtigen Alter standen, sind von dem Bildungsnachweise befreit. Das Wahlrecht erhält ferner ohne Bildungsnachweis, wer eine bundesfürsichtige Steuer zahlt, oder durch ein Arbeits- oder Dienstbotenbuch, resp. durch andere behördlich bestätigte Documente nachweist, daß er in einem bestimmten Berufe seine Beschäftigung findet.

Wie aus diesen Bestimmungen hervorgeht, kommt der Wahlreformentwurf für die Städte thatsächlich dem allgemeinen Wahlrecht fast gleich, denn in diesen wird sich kaum Jemand finden, der nicht den erforderlichen Bildungsnachweis in dieser oder jener Weise zu erbringen vermag. Anders sieht die Sache in den Landgemeinden. Dort bleibt das System der Wahlmänner bestehen. Wir hätten also dort ein nahezu allgemeines Wahlrecht, aber kein directes. Dazu noch das privilegierte Wahlrecht des Großgrundbesitzer-Curie und in der Curie der Landgemeinden Alles beim Alten bleibt, in den Städten aber die bisherigen liberalen und zum Theile auch antisemitischen Wähler durch Socialdemokraten verdrängt würden. Es käme also in letzter Linie bei diesem Entwurfe, so fortschrittlich und liberal er sich auch gibt, doch auf eine Verdrängung der Liberalen von einem Theil ihres dermaligen Besitzthandes heraus. Sollte dies die Absicht Taaffe's gewesen sein?

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. October.

Aus der Reihe fremdländischer Stimmen, die sich über die Debatten in ungarischen Reichstage äußern, haben wir heute einen Artikel der „Morning Post“ vom 11. October hervor, der die gute freundliche Gesinnung dieses konservativen englischen Blattes für unsere Regierung und für die ungarische Nation überhaupt bekundet. Es heißt darin unter Anderem: „Die große Rolle, welche die österreichisch-ungarische Monarchie in der Ordnung europäischer Angelegenheiten seit dem Vertrage von San Stefano gespielt hat, wäre nicht möglich gewesen, wenn die Etablierung cordialer Beziehungen zwischen der ungarischen Nation und dem Herrscherhause nicht vorangegangen wäre. . . Der Zahl nach sind die Magyaren nur eine Minorität (?) in der Bevölkerung Ungarns; es ist die große Stellung ihrer Aristokratie, ihre Kenntniß der öffentlichen Fragen, die Hochherzigkeit und Größe ihrer Auffassung, die diese Race politisch zur Herrschaft in Ungarn bestimmt hat. . . Minister Dr. Wekerle hat in der Debatte über die Apopynische Adresse gezeigt, daß seine Regierung, wo die Principien des Ausgleiches von 1867 in Frage kamen, vollständig loyal den ungarischen Staatsgedanken gewahrt hat. Die großen Fähigkeiten Dr. Wekerle's und die wichtigen Maßregeln, an welchen er gegenwärtig engagirt ist, werden ihm auch in der Bekämpfung des gegenwärtigen Angriffes der Opposition die öffentliche Unterstützung sichern.“ Die österreichische Wahlreformvorlage bildet den Gegenstand der eingehenden Besprechung der in- und auswärtigen Presse. Die Urtheile darüber

sind so zwiespältig, wie die Parteien, denen die Blätter gehören, in welchen die Stimmen laut werden. Im Großen und Ganzen wird constatirt, daß die Wahlreformvorlage jedenfalls eine Erweiterung des Rahmens des Wahlrechtes bedeutet, die ganz dicht an den des allgemeinen und directen Wahlrechtes streift.

„Narodny Listy“ theilen mit, daß ihr Chef Dr. Julius Greg und der verantwortliche Redacteur Anys in drei Fällen im Sinne des Paragraphen 65 lit A. und des Paragraphen 300 des Strafgesetzes bereits Verhöre hatten, und zwar wegen Abdrucks des Referates über das Meeting in Wschowik, wegen des Meetings in Lufschak und wegen des Berichtes über den Empfang der Geschen in Chicago. Wegen eines weiteren Anklagepunctes seien sie auf den 17. October vorgeladen.

Die „Vossische“ schreibt: Die Deutsch-Liberalen Oesterreichs stehen vor einer verhängnißschweren Entscheidung. Das Schicksal des Cabinets Taaffe ruht in ihrer Hand. Unbegreiflich ist, daß die Parteileitung noch schwanken kann, den Handstreich aufzunehmen, der Taaffe ihr zugeschlendert. Werden die Ausnahmeverordnungen vom Abgeordnetenhaus abgelehnt, und dies zu bewirken, liegt in der Macht der Linken, dann muß Taaffe zurücktreten, oder den Reichsrath auflösen. Von den Neuwahlen hätte aber die Linke in diesem Augenblicke weniger zu befürchten, als etwa nach einem halben Jahre. Jetzt kann sie noch die geschlossenen Massen des Bürgerthums fortziehen. Hilft sie aber Taaffe aus den Bedrängnissen, dann verliert sie den letzten Rest des Ansehens. In dem unverzüglichen Uebertritt zur Opposition liegt allein die Rettung der Deutsch-Liberalen. Veräumt sie diese Stunde, dann ist ihr Zusammenbruch unabwendbar, dann hat sie keinen Anspruch mehr auf Leben und verdient, mit Füßen getreten zu werden.

Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge fährt ein großer Theil der Pariser Presse unausgesetzt fort, Italien als das Land hinzustellen, welches mit allem Vorbedacht auf den Ausbruch eines Krieges zwischen Frankreich und Italien hinarbeite. Derartige böswillige Ausstreunungen gehen von gewisser französischer Seite aus, ähnlich wie ein großer Theil der jüngsten spanischen Putsch direct von Paris angestiftet und genährt wurde. Die „Kölnische Zeitung“ fordert die französische Regierung auf, jenen Kreisen scharf auf die Finger zu sehen. Bei der Aufregung der französischen Bevölkerung werde es ein Verbrechen für solche Ruhestörer sein, ähnliche Auftritte, wie die jüngsten in Nigues-Mortes hervorgerufen und die italienische Langmuth auf die Probe zu stellen.

Bei dem Diner auf der Seepräfectur erwiderte Admiral Avelane den ersten Toast des französischen Marineeministers auf den Kaiser von Rußland, indem er auf das Wohl des Präsidenten Carnot trank. Den zweiten Toast des Ministers, den derselbe auf die russische Marine, auf die Arme, sowie auf die Waffenbrüderschaft ausgebracht hatte, beantwortete Avelane mit folgenden Worten: „Als ich heute Morgens im Hafen von Toulon einfuhr und die Schiffe der französischen Escadre gewahr wurde, erhielt ich erst einen richtigen Begriff von der Seemacht Frankreichs, und ich zweifle nicht daran, daß auch seine Armee ebenso mächtig ist. Ich bin stolz darauf, vom Kaiser auszuwählt worden zu sein, den Kronstädter Besuch zu erwidern. Ich fühle mich glücklich, mich einen Freund Frankreichs zu nennen und trinke auf das Wohl der französischen Marine, des Heeres und des ganzen Landes.“ Diese Worte wurden lebhaft acclamirt. Die ganze Versammlung hatte alle Toaste, sowie die beiden von den Musikkapellen intonirten Nationalhymnen stehend angehört.

Die Pariser Blätter fahren fort, den friedlichen Charakter der französischen-russischen Union hervorzuheben. In zahlreichen Städten Frankreichs, insbesondere in Havre, Troyes und Cherbourg, wurden aus Anlaß der französisch-russischen Feste Illuminationen, Concerte und Fackelzüge veranstaltet. Sehr bemerkenswert ist ein Vortragsartikel des officiösen „Mattino“, welcher angeht die Toulonener Feste erklärt, der Ausbruch eines Krieges in nicht zu ferne Zukunft sei unvermeidlich, allein Italien sei bereit, mit

Feuilleton.

Von Generation zu Generation.

Erzählung von M. Widdern.

(22. Fortsetzung.)

„Arme kleine Gitta,“ unterbrach sich der Doctor hier wieder, „als er fühlte, wie das zarte Fingerring neben ihm zusammenschaukelte, warum muß ich Deine junge Seele auch mit diesem Capitel aus der Lebensgeschichte meiner armen Schwester belasten! Aber es geht ja nicht anders!“ „Erzähle nur weiter!“ hauchte die Comtesse und Belloni gehorchte nach einem qualvollen Seufzer. Meine Schwester war immer ein Engel an Menschenliebe und ihre Güthaten sind nicht zu zählen. Auch in Madrid unterstützte sie viele arme Familien und ging selbst in ihre Hütten. Darauf haute der Deutsche seinen Plan. Eines Tages erhielt Juanita ein unbedoltes Schreiben, in dem sie gebeten wurde, zu einer Kranken zu kommen, die elend und hilflos in ihrer Hütte läge. Juanita kannte die Frau nicht; aber die Straße, in der die Unglückliche wohnen sollte, ließ sich leicht erreichen, wenn man den Garten durchschritt, der hinter dem Marento'schen Palais lag.

Ohne Zögern und ganz allein machte Juanita sich auf den Weg. In zehn Minuten schon stand sie in der Thür des ihr bezeichneten Häuschens. Aber als sie über seine Schwelle in das einzige Stübchen desselben trat, da fühlte sie sich auch schon von zwei Armen umschlungen, die sie mit unwiderstehlicher Gewalt hinein in den erdärmlichen Raum zogen. Juanita war wie betäubt. Einen Moment jedoch, dann rief sie leidenschaftlich: „Was erlauben Sie sich, Herr Graf! Sie sind vom Wein-genuss berauscht und —“ Er aber preßte seine Lippen auf ihre Stirn, ihre Augen, ihren Mund. Die Geißel des Champagners nahmen ihm jede Besinnung und sie vermochte dieser Gewalt nicht zu wehren. Gerade aber, als sein glühender

Mund wieder auf ihrem Auge ruhte, wurde die Thür aufgerissen und Don Gilberto Marento stand schon auf der Schwelle. Er hatte seine Gemahlin durch den Garten gehen sehen und war ihr gefolgt. Nur einen Blick hatte der Greis auf die Gruppe geworfen, dann wandte er sich, — kein Wort, kein Laut kam über seine Lippen; aber es war, als wenn er in dieser Minute um Jahre gealtert sei. Ehe Juanita sich auch nur aus den Armen des Deutschen löste, hatte Marento das Häuschchen wieder verlassen; aber er ging unsicher, taumelnd.

„Nichtswürdiger, das ist Ihr Werk!“ rief Juanita hervor, dann entriß sie sich gewaltsam den entwürdigenden Händen und folgte dem Gatten. Schritt für Schritt ging sie dem Schweigenden nach und folgte ihm, als sie das Schloß erreicht hatten, in seine Gemächer. Dort erzählte sie ihm mit fliegendem Athem, wie Alles zusammenhing. Mit großen, starren Augen blickte der Gatte sie an, ohne die Lippen zu öffnen; was er gesehen, hatte ihn zu tief, zu qualvoll verundet; dann schüttelte er sich plötzlich und verfiel in einen Wuthausbruch, vor dem Juanita schauernd zurücktaumelte. Er glaubte den Worten seines Weibes nicht mehr, — umsonst lag sie auf ihren Knien, umsonst beschwor sie ihn, er glaube es nicht und befehl der Unglücklichen, der Bedessten unter den Frauen, sein Haus zu verlassen — für immer. Sie weigerte sich dessen, sie wollte nicht von ihrem Knaben gehen; an dem kleinen Alfonso hing ja ihr ganzes Herz, ihre ganze Seele.

„Alfonso!“ hauchte Gitta. „Um Gottes willen, Belloni, in welches Drama läßt Du mich schauen! Ach, ich ahne, ich ahne!“ „Still, Kind, — höre weiter!“ Sie zitterte wie Espenlaub, aber sie geduldete sich. „So mußte die arme Juanita wirklich — entsetzt vor der ganzen Dienerschaft durch den eigenen Gatten — das Haus verlassen, in dem sie seit Jahren ihre Heimat gesehen. Der deutsche Graf war auch verwundet, — Marento forschte nun vergebens nach ihm, vielleicht um Satisfaction zu fordern.“ In einer kleinen Stadt, nur eine kurze Wegstrecke von Madrid entfernt, hatte Juanita ihr Domicil aufgeschlagen. Sie wollte ihrem Knaben so nahe wie möglich sein; aber alle Versuche, zu Alfonso zu gelangen, waren

ohne Erfolg, — sind auch resultatlos geblieben, so lange Marento lebte. Inzwischen war ihre Ehe geschieden worden, soweit unsere Kirche überhaupt scheidet.

Vielleicht acht Monate nach der furchterlichen Katastrophe vor sechszehn Jahren schrieb Juanita mir und ersuchte mich, zu ihr zu kommen. Sie war krank und sehnte sich nach meinem Trost. Sofort folgte ich ihrer Einladung, trotzdem ich damals gerade meine Studien beenden wollte. Ich nahm die Gefährnisse der unglücklichen Schwester entgegen und die Bitte, sie an dem Tenden, — verzeihe, Gitta, ich versprach mich, — an dem Deutschen zu rächen, wenn er sich nicht bereit finden sollte, Marento die Wahrheit zu bekennen, daß er — er allein nur der schuldige Theil gewesen.“

„Ricardo, — um Gottes willen,“ schrie die Comtesse hier auf, — „ich bitte, ich flehe Dich an, sage mir schnell, schnell, wie war der Name dieses — Deutschen?“

Einen Moment blickte Belloni starr auf seine Fußspitzen, dann senkte er tief, schmerzlich und erwiderte langsam:

„Der Name des Mannes, der meine Schwester elend gemacht, ihrem Sohne die Mutter geraubt und dem verblendeten Gilberto Marento die heißgeliebte Gefährtin, war Otto Graf Rülle von Görgestein.“

„Mein Vater, — also doch!“ kam es wie ein Hauch über Gitta's Lippen. Dann sagte sie die Hand des Doctors und stöhnte: „Aber sprich weiter, sprich, ich erlicke sonst!“

„Armes, armes Kind,“ sagte Belloni; nun strich er sich das Haar aus der Stirn und begann von Neuem:

„Ohne Säumen reiste ich jetzt nach Deutschland — in die Heimat Deines Vaters. Ich fand ihn, trotzdem er in dem Renommee stand, wie die Görgesteins alle, ein ausgemachter Don Juan zu sein, doch geachtet, geehrt, verwöhnt selbst von seinem Fürsten, im Besitz einer reizenden jugendlichen Frau, die er jedoch unfähig unglücklich machen sollte und zweier wunderlieblichen Kinder. Er war glücklich, heiter und hatte auch schon wieder eine andere Götting an die Stelle gesetzt, die Juanita einnehmen sollte und welche doch einzig seiner jungen Gemahlin zukam. O Gitta, Gitta,“

demselben Helmenmüthe, mit welchem es seine nationale Einheit erstritten, sich gegen die Helden von Viques-Mortes zu schlagen.

Der Czar erwähnte beim Besuche der französischen Kriegsschiffe der Festlichkeit in Toulon und sprach seine Freude über die französisch-russische Freundschaft aus. Der officielle „National Tidende“ hebt die politische Bedeutung des Zarenbesuches auf den französischen Schiffen hervor.

Der „Standard“ schreibt, es sei nicht Englands Sache, den franco-russischen Festlichkeiten in der Mittelmeer größere Bedeutung beizulegen. So lange das Gerücht, daß ein französischer Hafen dauernd zur Verfügung der russischen Marine gestellt werden solle, nicht amtlich bestätigt sei, gebiete ein gelundenes Urtheil, eine wohlwollende Neutralität gegenüber den Festlichkeiten in Toulon zu bewahren. Frankreich und Russlands Flotten seien nicht die einzigen der Welt, Großbritannien und Italien nehmen eine gebietende Stellung im Mittelmeere ein. Beide seien kluge Mächte, ihre herzlichen und innigen Beziehungen sollen daher niemals außer Acht gelassen werden.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 13. October.

Die Schlußrede Ugron's in der Debatte über die Günter Antwort des Königs an die Municipien bot eine halbhinlängliche Polemik mit den staats- und verfassungsrechtlichen Auffstellungen des Justizministers, welcher sofort erwiderte und namentlich den von ihm gestern behaupteten bilateralen Charakter der pragmatischen Sanction gegenüber Ugron mit Berufung auf die Auffassung der Schöpfer des Ausgleichs verteidigte. Auch stellte er in Uebere, daß die Regierung Stellen und Aemter mit Rücksicht auf die Parteistellung der Bewerber vertheile, und er wies nach, daß zwischen seiner Charakterisirung des 1867-er Ausgleichs und der bezüglichen Auffassung des Minister-Präsidenten keine Differenz bestehe.

Nach einer persönlichen Erwiderung Ugron's ergriff der Minister-Präsident das Wort. Derselbe bestritt auf's entschiedenste, daß zwischen den Vorredner und Günter Antworten des Königs jener Zusammenhang bestehe, den Graf Apponyi zwischen denselben constatiren zu können glaubt, und daß in Vorredner etwas gesagt worden, was vom Gesichtspunkte der Staatsidee oder des Ungarthums irgendwie ansehbar gewesen wäre. Im Gegentheil, noch niemals seien die Agitationen der Nationalitäten aus des Königs Munde in so bestimmter Weise verurtheilt worden, wie dies in Vorredner's Rede geschah. Auf die Günter Antwort übergehend, erwiderte der Minister-Präsident, zunächst auf eine Bemerkung Hely's reflectirend, daß die jüdische Deputation in derselben Reihenfolge wie ebendem empfungen wurde, daß aber die Abänderung des betreffenden Schemas schon Gegenstand der Erwägungen bilde. Die Antwort des Königs an dieselbe Deputation richtete sich nach der Ansprache ihres Redners und die Regierung werde bald Gelegenheit haben, durch Thaten, die den Anforderungen der Zeit entsprechen, ihre wahre Denkart über dieses Thema zu bekunden; diese Erklärung wurde mit großer Zustimmung aufgenommen.

Der Minister-Präsident wies nun, mit dem Grafen Apponyi polemirend, nach, daß zwischen seinen verschiedenen Aeußerungen über die Natur des 67-er Ausgleichs keine Differenz bestehe und erbot sich sodann, auf das Capitel von den „Behörden“, und unsuchbaren „Versprechungen“ übergehend, den Beweis zu erbringen, daß die Krankeitsymptome, gegen welche die königlichen Worte gerichtet waren, zumeist mit dem öffentlichen Willen des Grafen Albert Apponyi zusammenhängen. Als die principielle Differenz zwischen der liberalen Partei und der des Grafen Apponyi durch Regelung der Finanzen und durch die Adoption der Verfaßung durch die Verwaltung verschwunden waren, da ersand man im Lager des Grafen Apponyi, daß in der liberalen Partei der Geist der Corruption herrsche und das Thor für Verächtigungen aller Art wurde weit geöffnet. Auf dem Wege der Presse wurde dann diese weiter verbreitet und so entstanden die Behörungen und unsuchbaren Versprechungen, gegen welche von allerhöchster Stelle gewarnt wurde. Er für seine Person — schloß der Minister-Präsident unter dem Applaus der Rechten — werde stets in Sachen der Bornehmheit der Waffen den ersten Rang in Anspruch nehmen können.

Die überwiegende Majorität beschloß sodann unter großem Jubel, die Petition dem Ausschussantrag gemäß ad acta zu legen.

Der Minister-Präsident beantwortete hierauf eine Interpellation Thaly's in Sachen des Gebrauchs der Staatswappen auf den Kundmachungen der Wohlthätigkeitslotterie in dem von uns bereits mitgetheilten Sinne.

Die Antwort wurde nach der langatmigen Replik und Duplik Thaly's und nach zwei Entgegnungen des Minister-Präsidenten von der Majorität zur Kenntniss genommen.

folgte die pöbe de resistance, die Beantwortung der Interpellation Ebtov's und Apponyi's wegen des Nichterscheins der Regierung bei der Ofener Honvéd-Monument-Entwühlungsfeier.

unterbroch sich Belloni wieder, „wie wehe thut es mir, daß ich so von Deinem Vater sprechen muß, aber —“

„Aber ich muß die Wahrheit kennen,“ sagte die Comtesse hinzu, „weiter also, weiter!“

Wieder gehörte Belloni und fuhr fort: „Als ich vor ihn hintrat, zum ersten Mal in die Augen des Mannes sah, von dem die Fama erzählte, selbst die stolze unter den Frauen müßten sich ihm demüthig zu Füßen legen, — da begriff ich es kaum, daß meine Schwester den Zauberkünsten dieses Mannes widerstehen konnte. Denn ich muß gestehen, ich habe noch nie eine so vollendete männliche Schönheit wie sie Dein Vater besaß, auch noch nie einen Menschen kennen gelernt, der so hinreichend liebenswürdig sein konnte wie Graf Otto. Ja, was noch mehr sagen will: der Geist, das vollendete cavaliermäßige Benehmen dieses letzten männlichen Sprossen eines der ältesten Adelsgeschlechter Deutschlands umwoh mich, mich, der ich doch nur gekommen, um Juanita an ihm zu rächen, mit einem Zaubrer, daß ich nahe daran war, zu vergeßen, was dieser Mann meiner unglücklichen Schwester angethan. Aber auch nur nahe daran, Gitta; denn ein paar leichtfertig hingeworfene Worte von den Lippen Deines Vaters genügten, um mich seinen Zauberkünsten zu entrücken.“

„Und diese Worte?“ fragte jetzt Gitta und ihre Stimme zitterte.

Der Doctor hatte die Brauen zusammengezogen. Er athmete schwer. Dann aber stieß er sornig hervor: „Gitta, Dein Vater hatte die Stirn, — nachdem ich ihn kategorisch erlucht, an Marento zu schreiben und ihm die Schuldlosigkeit Juanita's zu versichern, — in wahrhaft empfindender Weise über meine Schwester herzugreifen. Er verachtete auch Marento, nannte es absurd, daß der alte Grande das Liebeswerben eines vom Wein Erregten so ernst nehmen konnte, trotzdem er am Hofe Isabella's von Spanien lebte, und erklärte dann sehr entschieden, daß es ihm garnicht einfiel, noch einmal auf die alberne Affaire zurückzukommen.“

„Ich sahste mein Blut siedend und aufgereggt, wie ich war, sagte ich nun dem Grafen, der mit einem Male als ein ganz anderer vor mir stand, ohne alle Umstände meine Meinung. Ein Wort gab das andere: Dein Vater fügte Beleidigung zu Beleidigung, bis ich aufsprang und ihn — über die Mäßen formlos freilich! — zum Duell forderte. Ich war Student und wußte sehr genau, daß einem Zweikampf andere Präliminarien vorausgehen müssen, — aber wo sollte ich hier in der fremden Stadt, in dem fremden Lande einen Cartellträger finden, — wo Secundanten? — Otto von Görgestein lachte laut auf, — dann sah er mittelbig auf mich nieder und sagte in einem Tone, der mich fast dem Wahnsinn nahe brachte: „Ich bin ein guter Schütze und schieße mich beßhalb mit keinem Knaben.“

(Fortsetzung folgt.)

Nachdem der Minister-Präsident sich kurz auf die bereits am 16. Mai mitgetheilten Gründe berufen, welche dem Cabinet das Erscheinen unmöglich gemacht, erzählte Ebtov's umso weitschweifiger, zu welchem Zwecke er die Anwesenheit der Mitglieder der Regierung für nothwendig gehalten hätte. Die Unabhängigkeits-Partei verhielt sich während der Ausföhrungen Ebtov's eifrig kalt. Graf Apponyi aber erklärte, daß Viele nicht mehr wissen, wie der Minister-Präsident am 16. Mai sich in dieser Angelegenheit geäußert und verlas daher die betreffende Rede, um zu zeigen, daß die Regierung ihr Fernbleiben auch damals nicht motivirt hatte, es sei denn mit ihrer Eigenhaft als Regierung Sr. Majestät, welche Motivirung aber Niemandem einleuchten kann. Auch sei es nicht recht zu verstehen, warum die Regierung vor Demonstrationen bei jener Feier zu fürchten brauchte. Die Regierung habe sich durch ihr Fernbleiben an dem sittlichen Capital der Nation vergangen, denn dort erstehen keine Helden, wo man die Helden nach ihrem Tode nicht ehrt. Auch habe sie sich gegen die Krone vergangen, indem sie auf einen Gegenlag zwischen deren Geföhlen und denen der Nation hinwies. Wenn der Minister-Präsident vor einer politischen Demonstration gestrichelt hätte, so hätte er Alles aufbieten müssen, um eine solche Demonstration zu verhindern, aber der beste Anlaß zur Veranstaltung einer Demonstration wäre eben das Fernbleiben der Regierung gewesen.

Die gesammte Opposition applaudirte auf's heftigste, bis der Minister-Präsident sich wieder erhob und darauf verwies, daß sowohl das Cabinet als auch die Krone in der Angelegenheit bereits engagirt waren durch die Zustimmung zu dem schönen Friedensfeste, welches von anderer Seite geplant war und daß die Regierung an keiner anderen Veranstaltung aus diesem Anlasse mehr theilnehmen könnte. Die Krone hat seinerzeit das schönste Beispiel der Pietät für die Helden der Vergangenheit gegeben und die Regierung beweist ihre Pietät durch die Erhaltung der noch am Leben befindlichen Helden jener Epoche. Die Linke sollte in einestfort während dieser Ausföhrungen des Minister-Präsidenten und ihre Aufregung erreichte den Siebelpunkt, als der Minister-Präsident weiter erzählte, er habe einen nationalen Scandal verhüten wollen. Als nun der Minister-Präsident bemerkte, der Spectakel richte sich nicht gegen seine Worte, sondern scheine vorher besprochen worden zu sein, da war dem Fasse der Boden ausgeglichen und der größte Theil der Opposition verließ unter Vermüthungen den Saal. Dr. Wexler aber fuhr fort zu erklären, daß für den Grafen Apponyi die ganze Sache nur die des politischen Opportunismus zu sein scheine, da man seinen Namen nicht unter den Spandern antreffen könne, trotzdem das Monument unter so schweren Umständen zu Stande kam; auch sei es der Ausfluß der politischen Opportunismus, daß Graf Apponyi diesmal auch zu der 6. October-Feier erschienen. Im Allgemeinen mache Graf Apponyi den Eindruck eines Menschen, der mit heiligen Reliquien Schacher treibt.

Auf den Applaussturm, mit welchem die Rechte diese noch nicht dagewesene Aeußerung ausnahm, folgte bei dem Grafen Apponyi ein Ausbruch des leidenschaftlichsten, persönlichsten Angriffes auf den Minister-Präsidenten, der seine Würde compromittirt habe und dessen komische Kraftproduction ihn (Apponyi) in Zukunft nur zum Lachen bringen werde.

Die überwiegende Majorität nahm jedoch schließlich die Antwort des Ministers zur Kenntniss, was die eine Seite mit Ejen-Rufen, die andere mit wüstem Geheule begleitete.

Es war bereits 2 1/2 Uhr, als Graf Bethlen dazu kam, die Interpellation in Sachen des Futterausfuhr-Verbotes zu motiviren.

Die Antwort des Ministers wurde von der Majorität zur Kenntniss genommen.

Hierauf folgte auf Verlangen der Opposition eine geschlossene Sitzung. Die Opposition hatte die geheime Sitzung verlangt, weil sie sich durch die Insinuation, einen Scandal projectirt zu haben, beleidigt fühlte.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. October.

— (Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruht allergnädigst die Transförierung des Feldmarschall-Lieutenants Alexander Utküll-Gyllenband, Commandanten des 6. Corps und commandirenden Generals in Kaschau, als Commandanten des 1. Corps und commandirenden General nach Krakau anzuordnen; den Feldmarschall-Lieutenant Georg Kovacs von Mad, Stellvertreter des Commandanten des 2. Corps und commandirenden Generals in Wien, zum Commandanten des 6. Corps und commandirenden General in Kaschau zu ernennen; die Ueberrnahme des Oberstlieutenants Josef Hüttinger des Armeestandes, Platz-Commandanten in Hermannstadt, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand (Domicil: Wien) anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langen und belobten Dienstleistung das Militär-Verdienstkreuz zu verleihen;

anzuordnen: die Transförierung zu der k. k. Gendarmarie: des Lieutenant: Josef Ervato des 63. Infanterie-Regiments; ferner zu ernennen: zum Oberarzt im Präsenzstande des k. und k. Heeres: den Assistenzarzt in der Reserve Doctor der gesammten Heilkunde: Jakob Neumann des 2. Infanterie-Regiments; zu verleihen: das silberne Verdienstkreuz mit der Krone: dem Bäckermacher 1. Classe August Paschma des 2. Infanterie-Regiments in Anerkennung seiner langen, pflichttreuen Dienstleistung.

Ernannt werden: zu Assistenzarzt-Stellvertretern: anlässlich der Ableistung der zweiten Hälfte des Präsenzijahres: die Einjährig-Freiwilligen Mediciner, Doctoren der gesammten Heilkunde: Albert Szalay des 23. Feld-Jäger-Bataillons, beim Garnisons-Spitale Nr. 17 in Budapest, Victor Groß des 51. Infanterie-Regiments, beim Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt, Georg Was des 51. Infanterie-Regiments, beim Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt, bei gleichzeitiger Aufstellung zum Truppenhospitale in Klausenburg; zum Militär-Medicamenten-Practikanten: anlässlich der Ableistung des Präsenzijahres: der Einjährig-Freiwillige Pharmaceut, Magister der Pharmacie: Emerich Veresnyi der 22. Sanitäts-Abtheilung, bei der Garnisons-Apothek in Klausenburg.

Zugeheilt wird: der Hauptmann 1. Classe: Ignaz Margineanu des 33. Infanterie-Regiments, dem Platz-Commando in Karlsburg, als Commandant (im Regimente übercomplet zu führen).

Eingetheilt wird: der Oberarzt: Dr. Jakob Neumann des 2. Infanterie-Regiments, beim Garnisons-Spitale Nr. 17 in Budapest.

— (Verleibungen.) Seine k. und apostolische Majestät geruht allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Hoflager des Szamosújvárer katholischen Pater armenischen Ritus und Gymnasial-Professor Adobad Csafany als Anerkennung seiner auf dem Gebiete der Seeförge und Volkserziehung erworbenen Verdienste das Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens; ferner dem Dobrar ev. Volksschullehrer A. B. Franz Müller als Anerkennung seiner auf dem Gebiete des Unterrichtes und der Volkserziehung entfalteten eifrigen Wirksamkeit das silberne Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen.

— (Oberaufsicht über die confessionellen Schulanstalten.) Durch den k. ung. Minister für Cultus und Unterricht sind auf Grund des 30. Gesetzartikels vom Jahre 1893 mit der Vöfötrung und staatlichen Oberaufsicht über die confessionellen Schulanstalten im Schuljahr 1893/4 betraut worden: Für das unter die Oberbehörde des siebenbürgischen reformirten Kirchenbezirktes gehörige Klausenburger, Maros-Vajardelher, Ragy-Enyeder, Székely-Udvardelher und Jilaber Dergymnasium der Oberstudien-director Alexius Kunec; — für das S.-Szt.-Györgyer und Brooser Gymnasium der Hermannstädter Oberstudien-director Josef Elischer; —

für das unter die Oberbehörde der evang. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen gehörige Bistritzer und Szag-Regener Gymnasium der Oberdirector des Klausenburger Studienbezirktes Alexius Kunec; — für das Kronstädter, Mediascher, Hermannstädter, Schäßburger und Mühlbacher Gymnasium, ebenso für die Hermannstädter und Kronstädter Realschulen der Oberdirector des Hermannstädter Studienbezirktes Josef Elischer; — für die unitarischen Gymnasien in Klausenburg und Székely-Kerestur der Oberdirector des Klausenburger Studienbezirktes Alexius Kunec; — für das unter die Oberbehörde des griech.-orient. romänischen Metropolitans gehörige Kronstädter und Brader Gymnasium und für die Kronstädter Unterrealschule der Oberdirector des Hermannstädter Studienbezirktes Josef Elischer; — für das zur Oberbehörde des griech.-orient. serbischen Patriarchen gehörige Neuföhrer Obergymnasium der Budapest-Universität-Professor Dr. Oscar Asboth.

— (Ernennungen.) Der mit der Leitung des Finanzministeriums betraute k. ung. Ministerpräsident hat den diplomirten Montanpractikanten Julius Michalovich zum Rathgeber beim Salzamt k. ung. Rathschreiberamt, — den Baroider Waagmeister Josef Schneider zum Zeugwart beim Marosújvárer k. Oberbergamte ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Rechnungs-Official der Nagyhenger k. ung. Finanzdirection, Otto Maloviczka, zum provisorischen Verwalter des Nagyhenger k. ung. Landes-Zuchthaus ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Ladislav Mezei zum ordentlichen Lehrer an der Aranyos-Bolyaner Staats-Elementarschule ernannt.

Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtsstafel hat den absolvirten Rechtslehrer Johann Benteke zum besoldeten Rechtspractikanten im Bezirke der erwähnten Gerichtsstafel ernannt.

— (Reklamation.) Die Reklamationen der Hunyader Comitatsgemeinden Maros-Solyhos und Bacsfalva sind, nachdem in den dortigen Wirtgärten das Vorhandensein der Phylloxera festgestellt wurde, über Anordnung des k. ung. Ackerbauministers unter Sperre gestellt worden.

— (Nachmarkt.) Der k. ung. Handelsminister hat gestattet, daß der Tordaer Nachmarkt vom 16. bis einschließlich 19. October l. J. abgehalten werde.

— (Begünstigung.) Die Klausenburger Betriebsleitung der k. ung. Staatsbahnen gibt unter Zahl 30.075 l. J. bekannt, daß auf Verfügung der Direction Sendungen von Kufurug heuriger Beschung vom 15. October l. J. an bis Ende Februar 1894 außer der Tour — mit Bevorzugung vor anderen Waggon-Waarenladungen — verladen und befördert werden.

— (Offene Verwaltungs-Practikanten-Stellen.) Im Hermannstädter Comitats sind vier Verwaltungs-Practikanten-Stellen, unter denen eine mit 500 fl. Jahresgehalt und 60 fl. Quartiergehalt, die übrigen drei aber mit je 300 fl. Jahresgehalt und 60 fl. Quartiergehalt dotirt sind, zu besetzen. Competenzgeuche sind bis 31. d. M. beim Obergepaln des Hermannstädter Comitats zu überreichen. Des Näheren verweisen wir auf die Concurs-Ausschreibung im Inseratentheile des heutigen Blattes.

— (Cholera-Nachrichten.) Laut am 15. d. M. an die hierortige Comitats-Behörde herabgelangtem Erlaß des k. ung. Innenministeriums ist bei der bacteriologischen Untersuchung der Dejecte des hiesigen Einwohners Johann Dendendorfer (Neugasse Nr. 8) die asiatische Cholera constatirt worden.

Der Stand der Cholerafranken in hiesiger Stadt war am 14. d., 12 Uhr Mittags, 3; bis 15. d., 12 Uhr Mittags wurde ein Kranke als geheilt entlassen, demnach 2 in Behandlung verblieben. Vom 15. d., 12. Uhr Mittags, bis gestern 12 Uhr Mittags ist 1 Kranke als geheilt entlassen worden und verblieb noch 1 Kranke in Behandlung.

— (Ehrenmitgliedschaft.) Der Verwaltungsrath des ersten allgem. Beamtenvereines der österr.-ung. Monarchie hat dem Vernehmen nach den k. ung. Rechnungs-Revidenten i. B. und langjährigen Functionär des Hermannstädter Spar- und Vorschuß-Confortiums dieses Vereines Herrn Alois Szäbel in voller Würdigung seiner Verdienste um den Beamtenverein durch Gründung des Vereins-Confortiums in Kronstadt (1865) und Förderung der Entwicklung der Hermannstädter Vereinsgruppe (seit 1866) zum Ehrenmitglied des Beamtenvereines ernannt und ihm ein prächtvoll ausgestattetes Diplom zugewendet.

— (Dalkör.) Der hiesige ungarische Gesangverein entfaltete nun wieder sein Banner und am 14. d. gab er in Gestalt einer sogenannten „Dalestély“ abermals einen schönen Beweis seiner edlen Bestrebungen, seiner anerkannten Leistungsfähigkeit und berechtigten Lebenskraft. Er kann aber auch diesmal ein erfreuliches Resultat in den Annalen seiner Geschichte verzeichnen. Zur Aufföhrung gelangten 6 Pöden: 1. Overture aus „der weissen Dame“, Musikchor. 2. „Gott im Gewitter“, gemischter Chor. 3. „Vineta“, gemischter Chor. 4. „Freiheitslied“, Männerchor. 5. „Volklied“, Musikchor. 6. Potpourri aus ungarischen Volkliedern, gemischter Chor. Mit Ausnahme der dritten Nummer wurden die übrigen von Musik begleitet, welche die bewährte Kapelle des hiesigen 31. k. u. k. Infanterie-Regiments mit gewohnter Meisterschaft besorgte. Pröföcion des Vortrages, seine Nuancirung der einzelnen Tonempfindungen, harmonisches Zusammenwirken der energischen correcten Leitung des schönen Gesanges und der trefflichen Musik sicherten und gewannen auch den ungetheiltesten Beifall des kunstsinnigen Publicums. Alle drei Factoren participirten in gleicher Weise an der wohlverdienten Palme des schönen Erfolges. Nachdem nun auf dem Altar der Göttin des Gesanges und der Musik geopfert worden, trat Terpsichore in ihre unbestreitbaren, natürlichen Rechte. Ob der kleine Schalk Amor auch sein loses Spiel trieb, ist wohl begründeter Weise anzunehmen, aber keineswegs in concreter Form zu verzeichnen. Daß aber dort, wo so viel Schönheit, Grazie, Tauslust den anwesenden Damenlar auszeichnete, wo zum Tanzen auch eine, mit allen nöthigen Requisiten ausgestattete männliche Jugend zur Verfügung stand und wo so eine vorzügliche Kapelle, wie die des erwähnten Infanterie-Regiments, so feurige Tanzweisen spielt, da kann die animirteste Stimmung, die gemüthliche Unterhaltung, die unwiderstehliche Fröhlichkeit nicht fehlen. Gegen 70 bis 80 Paare bildeten die Colonnen der einzelnen Quadrille. Die Thatsache, daß die Meisten erst gegen 4 Uhr den Ort des Tanzes und der Fröhlichkeit, den Schauplatz der eventuellen Eroberungen und unblutigen Verwundungen, der Stücke der vielen abgerissenen Schleißen, abgeseelten, verwelkten Blumen verließen, ist ein vollgültiger Beweis für das Gelungensein des „Dalestély“. Die Anwesenden haben den folgenden Tag vielleicht mit einem kleinen Regenjammer, aber sicherlich mit einer angenehmen, süßen Erinnerung des vergangenen Abendes gedacht.

— (Todesfall.) Adolf Connerth, Buchdrucker, ist am 15. d. im 57. Lebensjahre hier gestorben. Die Beerdigung findet heute Dienstags den 17. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem evang. Friedhofe statt.

— (Municipales.) Vom 14. d. wird aus Fogaras geschrieben: Der Municipal-Ausschuß des Fogaraler Comitats hielt heute seine Herbstcongregation. Dieselbe wurde vom Obergepaln Guido Bauhner mit einer von patriotischem Geiste durchwehten Rede eröffnet, welche auch von Seite der Romänen eine begeisterte Aufnahme fand. Zum Oberstudien-director des Aiso-Arpaer Bezirktes wurde der Candidat der Fogaraler liberalen Partei Bela Borosnag gewählt.

— (Königl. Steueramt in Mediasch.) Am 1. Januar 1894 wird in Mediasch ein k. ung. Steueramt errichtet.

— (Verderb-Rankheit.) In der Gemeinde Rozsonda (Kölsch) des Groß-Kölschburger Comitats wurde ein rothkrankes Pferd veröföflicht.

— (Comitatsbeamten-Wahlen.) In der am 11. d. in Schäßburg stattgefundenen ordentlichen Herbstgeneralversammlung des Groß-Kölschburger Comitats wurde der bisherige Obernotar Stefan Somogyi zum Vizegepaln, Dr. Wilhelm Seiwert zum dritten Vizepaln, Alexander

Leindvay Oberstudien-director — (M) wird für h. Gesangskommissionärsstelle als Was werden

— (C) Mittags ereit also seit dem 9 Todesfälle ein vom Min Wegen abgehalten.

— (C) berichtet die Schredensam der tüchtigsten eines Attentat aus der Gem rumänischen als er einen hinter einer feuert, ein S der Seite in seine Wunden zwischen den Wieße entwirrt überwältigt, Rache zu sein unentwegt für schwierigen, Verhältnissen Auge behalten Bürger.

Der P er schon die 3 im Stande wo doch Niemand quirungen von des ganz eigen dorthigen Bedo allerdings erst gut unterricht nennen; komi aus Furcht vo oder auf der Gerichte und zu thun gehat wo der augen und jede wohl der Behörden tlichsten, gegen Leben so weni von oben aus, diesem verlogo gewirkt werde Behörden sind gegenüber die tränglich erhalt betreffenden W schlagen deres schließen, dürk wesen sein.

— (D) Angelegenheit Futter-Ausschuß ausgegeben: gegen den bei fälschung eine beim Ackerbau sich der Verdach das Futterausfu geheimniß bilde habe. Die Re D Holy, die G des „Pesti Nap habe er dieselbe wurde er hier v verhaftet.“

— (E) am Budapest dem Papier an wagen hinausge Schon wollte er, daß sich d Kalman überga

— (D) strophe Vokale Beleuchtung du Bank eruit mu eines siebenbürg Beilegung der Dominik Telek daß er sich für erklärten die Kämmerer Lad Grafen Theodo erbleigt.

— (T) Schülern verfür Bezirksarzt Dr. handlung zuföh die Epidemie ni

— (E) in jährige Söhnlrei Kleider des Kin verbrannte unt wohnfönnig.

— (U) ebe Bahnarzt in Sg er in der „Def Er hat aus eige und gelangte h Anzahl waren davon ist theil theils der Umf rechtzeitig behan die Milchpägne, gefährdet. 2. B

757/1893. szám
főisp.

[782] 1-3

Pályázati hirdetmény.

Szebenvármegyében üresedésben levő négy közgazgatási gyakornoki állomásra, melyek közül egyik állomás évi 500 frinyi fizetés és 60 frt. lakpénz, a többi három pedig évi 300-300 frinyi fizetés és 60-60 frt. lakpénz élvezetével van javadalmazva, ezennel pályázatot nyitok.

Felhivatnak pályázni öhajtlók, miszerint az 1883. évi I. t.-cz. 3. §-a d) pontja, illetve az 5. §. utolsó szakasza értelmében felszerelt pályázati kérvényüket folyó hó 31-éig hozzám nyújták be.

Nagy-Szeben, 1893. évi október hó 13-án.

Szebenvármegye főispánja:

Thalmann.

760/1893. szám.
főisp.

[775] 2-3

Pályázati hirdetmény.

Szebenvármegye Szász-Sebes rendezett tanácsú városában üresedésbe, jött 950 frt. évi fizetéssel és 10%-nyi drágasági pótlékkal javadalmazott rendőrkapitányi állomásra ezennel pályázatot hirdetek.

Felhivatnak mindazok, kik ezen, általam kinevezés útján betöltendő állomást öhajtlóknak, szabályszerű s az eddigi szolgálát és minőségüket igazoló okmányokkal felszerelt pályázati kérvényüket 1893. évi október hó 25-ig hozzám nyújták be.

Nagy-Szeben, 1893. október hó 11-én.

Szebenvármegye főispánja és

szászispán:

Thalmann, főispán.

M.-B. 12293/1893.

[779] 1-2

Rundmachung.

Infolge der in letzterer Zeit vorgekommenen häufigeren Erkrankung an Scharlach schiebt sich der Magistrat genöthigt, die Bevölkerung darauf aufmerksam zu machen, daß die gesetzlichen Bestimmungen betreffend die rechtzeitige Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe genau zu befolgen sind.

Darnach ist Jeder, der zur Wartung und Pflege der Kinder berufen ist oder eine solche übernommen hat, verpflichtet, besonders den Kindern unter 7 Jahren im Erkrankungsfall je früher die ärztliche Behandlung angebeihen zu lassen, da jede solche Verabäumung mit einer Geldbuße bis 10 fl., eventuell mit zweitägigem Gefängniß bestraft wird.

Jenes Familienhaupt aber, in dessen Familie oder Gesinde, oder jener Gewerbetreibende und Fabrikant, in dessen Werkstätte unter den Gehilfen, Lehrlingen, beziehungsweise Arbeitern, sowie jener Inhaber einer Erziehungsanstalt, in dessen Anstalt irgend eine epidemische oder ansteckende Krankheit ausgebrochen ist, unterliegt, wenn er nicht innerhalb 24 Stunden von dem Zeitpunkt an, wo er sich vom Charakter der Krankheit Kenntniß verschafft, für ärztlichen Rath Sorge trägt, einer Geldstrafe bis zu 300 fl.

Dieselbe Strafe trifft auch jenen Arzt, der den Ausbruch einer solchen Krankheit nicht binnen 24 Stunden nach Kenntnißnahme derselben der Behörde anzeigt.

Hermannstadt, am 13. October 1893.

Der Magistrat.

U.-B. 730/1893.

[749] 3-3

Concurs.

An der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Mediasch ist die dritte Hauptlehrerstelle für die landwirthschaftlichen Fächer mit besonderer Berücksichtigung von Wein- und Obstbau, dann Biene- und Seidenraupenzucht, zu besetzen.

Der Grundgehalt für die ausgeschriebene Stelle beträgt 800 fl. und steigt durch 4 Quinquennial-Zulagen à 100 fl. auf den Betrag von 1200 fl. ö. W.; auch ist die Pensions-Berechtigung nach den Bestimmungen des Universitäts-Beschlusses vom 27. November 1874, U.-B. 845/1874, mit der Stelle verbunden.

Der dritte Hauptlehrer ist zur Ertheilung von 20 theoretischen Unterrichtsstunden, dann zur Leitung der Arbeiten im Obst- und Weingarten und im Keller verpflichtet.

Die Anstellung erfolgt vorläufig auf ein Probejahr; bei entsprechender Leistung wird die provisorische Anstellung nach Schluß des Probejahres in eine definitive umgewandelt und wenn dies nicht geschehen sollte, werden dem provisorisch bestellten Hauptlehrer die Reise- und Rückreisekosten vergütet.

Bewerber um diese Stelle haben ihr Gesuch, welches den Nachweis der Abolvierung von mindestens

sechs Classen eines Gymnasiums oder einer Realschule, sowie die Abolvierung einer landwirthschaftlichen Akademie und den Nachweis entsprechender Praxis im Wein- und Obstbau zu enthalten hat, bis 15. November 1893 an das Centralamt der sächsischen Universität in Hermannstadt einzuliefern.

Die Vortragssprache ist die deutsche; bei gleicher Befähigung erhalten diejenigen Bewerber, welche die Kenntniß der Landessprachen (deutsch, magyarisch, romanisch) besitzen, den Vorzug.

Sollten sich vollständig qualifizierte Bewerber nicht melden, so behält sich das Curatorium der Medicinischen landwirthschaftlichen Lehranstalt vor, auch einen nicht-qualifizierten Bewerber als Supplenten vorläufig für das Schuljahr 1893/4 zu bestellen.

Hermannstadt, am 3. October 1893.

Vom Central-Amt der sächsischen Universität.

Thalmann, Comes.

Als Vorleserin

empfehl ich ein älteres Fräulein gegen ein Honorar von 10 fr. per Stunde. Dasselbe ist auch geneigt, sich für Schreibgeschäfte gegen zu vereinbarendes Honorar verwenden zu lassen.

Anerbietungen erbittet man unter „A. Z.“ an die Administration dieses Blattes. [780] 1-2

In der

Frecker Glasfabrik

sind die

Garten- und Wiesengründe

sammt Wohnung und Wirtschaftsgebäude sofort zu verpachten, eventuell auch die Fabrik, zu vielen anderen industriellen Unternehmungen geeignet, zu verkaufen.

Auskunft erteilt der Eigentümer Emanuel Hantschel in Hermannstadt. [778] 1-3

Buchenbrennholz,

waggon- als auch klastenweise,

liefert die

Siebenbürger Vereinsbank,

Actien-Gesellschaft.

Bestellungen werden entgegengenommen in der

Kanzlei

Fleischergasse Nr. 10.

[781] 1-3

Die Annoncen-Expedition

von

Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile II,

gegründet 1873.

besorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen.

Nähe und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. [766] 2

Telephon Nr. 809. — Postsparkassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Eine elektrotechnische Firma

ersten Ranges

sucht geeignete

Vertreter

für hiesigen Platz. Branchenübige oder technisch Gebildete bevorzugt. Offerte unter Chiffre „K. 7858“ an Rudolf Mosse, Wien. (777) 1-2

Flüssige Kohlen Säure,

chemisch rein und luftfrei,

Bierdruck-Apparate,

Sodawasser-Apparate

liefert billigt

Erste österreichisch-ungarische

Kohlensäure-Fabrik

Ed. Hasenörl & Co.,

[100] 19-26

Wien, XIX./I., Nussdorf, Gärtnergasse Nr. 62.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS FETTPUDER.

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von

Dr. J. J. POHL, k. k. Professor in Wien. (802) 32-40

Anerkennungsschreiben von den Damen:

Charlotte Wolter, I. I. Hofburgschauspielerin in Wien.

Lola Beeth, I. I. Hofopernängerin in Wien.

Antonie Schlager, I. I. Hofopernängerin in Wien.

Ilka v. Palmay, Schauspielerin am I. I. priv. Theater a. d. Wien.

Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.

Herrn Ernest van Dyck, I. I. Hofopernänger in Wien etc. etc.

Preis einer Dose 1 fl. 20 kr.

Zu haben bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.



Gottlieb Taussig.

Fabrikant

feiner Toilette- Seifen

und Parfümerien.

Haupt-Niederlage:

WIEN,

I., Wollzeile Nr. 3.

Im Verlage der unterfertigten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Neuer und alter

Haus-Kalender

für das Jahr 1894.

Inhalt:

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1894 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Mond — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Quartabelle — Gerichtstagen — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ung. Postsparkasse und D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Stempel-Scala — Gebrochene Säulen: Bischof Dr. G. D. Cuntz (mit Titelbild) — Michael Albert — Im stillen Dorfe. Zwei heitere Geschichten. Von Johann Leonhardt. I. Das Gewehr im Hause. II. Das Beugniß — Brunnhilde. Erzählung von Traugott Hammer — Allerlei Wunder. Eine anregende Blaubei aus unserer Zeit — Die sieben Wochen. Von F. Rückert — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1892 bis Ende September 1893 — Ein eisenbahngeschicht — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Fahrordnung der täglichen Botenposten mit Personen-Beförderung — Eisenbahn-Fahrordnung — Inzerate — Das neue Geld (Kronenwährung) mit der Abbildung der Münzen. Preis: 20 kr., mit Franco-Postzusendung 23 kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.

Auserlesene Claviere

hält zur Auswahl die

Clavier-Handlung **Heldenberg** in Hermannstadt.

Flügel, Stutzflügel, Mignon und Pianino.

Skämmtliche Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Besuche kaufen könnte; dabei anschliesslich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewählt, also nicht blos von irgend einem Clavierpielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung eines Clavieres gehören nebst Spielkunst noch anderweitige Fachkenntnisse und Erfahrungen.

Jene Ratenwaare, welche unbedeutende Firmen eigens für das Provinzgeschäft herstellen und im Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und wird nicht bezogen.

Mehrjährige Garantie selbstverständlich. [727] 40-40